Zurückweisung der Angriffe in J. J. Kieffer's Abhandlung: Die Unterscheidungsmerkmale der Gallmücken.

Von Ewald H. Rübsaamen (Berlin).

(Fortsetzung zu Seite 127.)

4. Pulvillen. Ausser dem Empodium will H. K. bei *Oligotrophus* und *Rhopalomyia* auch noch Pulvillen gefunden haben. Ob dies für alle Arten dieser Gattungen gilt und ob H. K. sich hier nicht gründlich geirrt hat, werden spätere Beobachtungen ergeben. Ich habe diese Pulvillen bisher nicht auffinden können und auch Enzio Reuter bildet sie bei *Oligotr. alopecuri* (l. c. Taf. I. Fig 7) nicht ab. Sollte es sich also bestätigen, dass gewisse *Oligotrophus* und *Rhopalomyia*-Arten Pulvillen besitzen, so liegt hier die erste Entdeckung des H. K. vor. Doch auch hierzu würde er wohl kaum gekommen sein, hätte ich ihn nicht darauf aufmerksam gemacht, dass die Füsse der Gallmücken gute Unterscheidungsmerkmale abgeben. Nun bemerkt H. K. weiter: „Die *Oligotrophus*-Weibchen mit 12-gl. Fühlern (sic!), welche H. R. in seiner falschen Eintheilung der Gallmücken nicht von den *Diplosis*-Weibchen zu unterscheiden vermochte, sind durch dieses Merkmal, ebenso wie durch die Legeröhre leicht zu erkennen.“ Dieser Satz enthält wieder eine gehässige Behauptung, deren Beweis Herrn K. schwer fallen möchte. Woher weiss H. K., dass ich diese Arten nicht zu unterscheiden vermochte? Es ist das nur seine Vermutung, die er hier wieder als Thatsache hinstellt, um mich herabzusetzen. Ein Blick auf Tafel XII meiner in Rede stehenden Arbeit (Berl. Ent. Zeitschr. Bd. XXXVII 1892. Heft III. p. 319—411 mit Taf. VIII—XVIII) genügt, um die Unrichtigkeit der Kieffer'schen Behauptung zu erkennen. Kein *Diplosis*-Weibchen hat eine Legeröhre, wie ich sie in Fig. 13, 17 u. 19 abbildete. Im Texte gebe ich bei *Olig. piligerus* ausdrücklich an: „Legeröhre lang vorstreckbar, mit 2 Lamellen wie bei den meisten Arten dieser Gattung.“ Betrachtet man zu dieser in Worten gegebenen Erklärung die Abbildung (Fig. 17), so kann kein Zweifel bestehen, was ich gemeint habe. Nur *Olig. fagi* scheint eine Ausnahme zu machen und bildet möglicherweise eine besondere Gattung, die zu *Hormomyia* hinüberführt. Inwiefern ist nun H. K. berechtigt, das Unterscheidungsmerkmal, welches die Gestalt der Legeröhre abgiebt, als seine Entdeckung hinzustellen?

H. K. nennt die von mir gegebene Einteilung der Cecidomyiden eine falsche.

Es heisst in einer Fussnote: „Herrn Rübsaamen will ich mit seinen eigenen Ausdrücken strafen etc.“ Das heisst also: „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ Inwiefern ist nun Herrn K. sein Beweis, dass die von mir gegebene Einteilung falsch sei, gelungen?

Ich habe mich bei der Einteilung der Gallmücken erstens auf den Bau der Flügel gestützt und in der Tabelle zum Bestimmen der Gattungen zuerst die *Epidosis*-Gruppe [Cubitus 2-wurzelig (1 (32))] abgesondert; dann wurde die *Lasioptera*-Gruppe von der *Diplosis*-Gruppe getrennt, weil letztere einfache, erstere gespaltene Klauen besitzt. Auf p. 336 stelle ich die Gruppen noch einmal folgendermassen zusammen:

1 (2) Klauen gespalten; Flügelvorderrand breit beschuppt . . . . *Lasioptera*-Gruppe.
2 (1) Klauen einfach; Flügelvorderrand behaart.
3 (4) Cubitus 1-wurzelig . . . . . . *Diplosis*-Gruppe.
4 (3) Cubitus 2-wurzelig . . . . . . *Epidosis*-Gruppe.

Später aufgefundene Vertreter der *Epidosis* - Gruppe mit gespaltenen Klauen wird aber niemand zur *Lasioptera* - Gruppe zählen, weil ich ausser den Krallen auch den Vorderrand der Flügel und die Wurzel des Cubitus als Gruppenmerkmal angenommen habe. Behält man die ursprüngliche Reihenfolge dieser Merkmale, wie ich sie bei der Gattungstabelle angenommen hatte, bei, so würde die Gruppentabelle folgendermassen lauten:

1 (4) Cubitus 1-wurzelig.
2 (3) Klauen gespalten; Flügelvorderrand beschuppt *Lasioptera*-Gruppe.
3 (2) Klauen einfach; Flügelvorderrand behaart *Diplosis*-Gruppe.
4 (1) Cubitus 2-wurzelig, Vorderrand der Flügel behaart . . . . *Epidosis*-Gruppe.

Durch Umstellung der Merkmale in die ursprüngliche Reihenfolge ist die Kieffer'sche Behauptung, meine Einteilung der Gallmücken sei falsch, schon allein widerlegt. H. K. hätte also, wenn er einmal tadeln wollte, nur behaupten dürfen, die Tabelle zum Bestimmen der Gruppen sei falsch, nicht aber die von mir gegebene Einteilung. Das ist doch ein Unterschied, aber H. K. kommt es auf so kleine Verwechslungen nicht so genau an.

Ich selbst habe kürzlich *Diplosis*-Arten bekannt gemacht, bei denen die Krallen der Vorderbeine gespalten sind und dennoch wird sie niemand in der *Lasioptera*-Gruppe unter-

bringen wollen, ist doch noch (ausser den einfachen Krallen an den mittleren und hinteren Beinen) immer ein Merkmal vorhanden (der behaarte Vorderrand der Flügel!), der diese Arten mit Bestimmtheit in die *Diplosis*-Gruppe verweist. Ebenso lässt bei *Winnertzia* der zweiwurzlige Cubitus keinen Zweifel aufkommen, wohin die betreffende Art gehört. H. K. hat also hier verheimlicht, dass ich die Einteilung nicht nur nach dem Baue der Krallen vorgenommen habe, sondern auch noch zwei andere wichtige Merkmale hierzu benutzte. Es ist also doch ein grosser Unterschied zwischen dieser Einteilung und der von Kieffer gegebenen.

Das einzige Merkmal, worauf sich die Kieffer'sche Einteilung stützt, ist das Verhältnis des ersten Tarsengliedes zum zweiten. H. K. nennt durchaus willkürlich das zweite Tarsenglied verkürzt, wenn es nicht mehr als fünfmal so lang ist wie das erste. Versagt dieses Merkmal, so ist kein anderes vorhanden, welches beim Bestimmen einer Mücke zum Ziele führt. Gegen diese Einteilung ist ferner noch anzuführen, dass das Verhältnis der Fussglieder zu einander nicht immer an allen Beinen gleich ist. Die Kieffer'sche Einteilung ist also ohne jeden praktischen Wert und muss im Interesse der Sache fallen; auch glaube ich, dass sich kein Dipterologe finden wird, der die Schiner'sche Einteilung zu Gunsten der Kieffer'schen verwirft. Meine Gruppeneinteilung behält aber H. K. selbst bei, trotzdem er behauptet, sie sei falsch; denn dass ich einige Gattungen in Gruppen unterbrachte, in welche sie nach K. nicht gehören, hat mir K. gar nicht vorgeworfen. Erkennt man aber das Verhältniss der Fussglieder zu einander nicht als Gruppenmerkmal an, so fällt damit auch die Einreihung jener Gattungen in andere Gruppen.

5. Krallen. Winnertz hat in der That weder die Zange noch die Taster, Fühlerglied-Anhänge, Krallen und Pulvillen in seinen Arbeiten besprochen. H. K. hat dies aber ehe meine Arbeiten erschienen waren mit Ausnahme der einzigen ganz unbestimmten Bemerkung bei *Rhop. syngenesiae* auch nicht gethan.

Auf Seite 70 sagt H. K. wörtlich: „Von diesen fünf Merkmalen wurde also von H. R. im grossen Ganzen **eins** entdeckt, von mir dagegen zwei, und für die von Riley und Meinert entdeckten zwei übrigen dürfte H. R. sich ebenfalls noch auf mich anlehnen etc.“

H. K. hätte seinen Eigendünkel nicht besser dokumentieren können. Es ist mir nie eingefallen mich mit einem Kieffer vergleichen zu wollen. Ich behaupte ihm gegenüber nur mein Recht! Ich beschäftige mich mit Cecidomyiden, weil es mir Vergnügen macht. Wieviel Merkmale ich dabei **im grossen Ganzen** (?) entdecke, ist ganz gleichgültig. Was ich in meinen Arbeiten angestrebt habe, werden andere schon zu finden wissen. Dass H. K. aber in Bezug auf sich in eitler Selbsttäuschung befangen ist, wird überall durch die Thatsachen bewiesen. Inwiefern ich mich auf ihn anlehnen musste, wie H. K. meint, ist unverständlich! Man vergleiche doch nur die Kieffer'schen Beschreibungen von 1891 mit den von Winnertz entworfenen, und jeder wird sich überzeugen, dass H. K. nach Winnertz'schem Muster gearbeitet hat. Eines Kommentars bedarf daher diese meine Behauptung in der That nicht!

6. Nymphen. Auch hier wird mir wieder vorgeworfen, dass ich Pupillen übersehen hätte. Warum erzählt H. K. nicht zugleich, dass ich ihn bei *Frirenia tenella* erst auf die Pupille hinter der Scheitelborste sowie auf die Tasterborste brieflich aufmerksam gemacht und ihn also auch hier auf die Pupillen etc. gehetzt habe? In einer Fussnote bemerkt H. K., dass ich seine Nymphenarbeit auch ignoriert habe und doch von ihm verlange, dass er meine Arbeiten nicht ignoriere. H. K. mag die Erklärung entgegen nehmen, dass ich seine Arbeit nicht kannte, als ich die meinige (Wiener Ent. Zeit. Heft VI. 1895) abfasste. Ich hatte aber bereits vor dieser Arbeit eingehend über Nymphen gesprochen, was wiederum H. K. nicht gewusst hat. Die Kieffer'sche Art und Weise, falsche Angaben anderer schonend tot zu schweigen, ist einzig in ihrer Art. Ich habe immer dafür gehalten, dass die Person des Forschers erst in zweiter Reihe kommt, dass es also Pflicht ist, Fehler zu berichtigen und dass ein sachliches Vorgehen in dieser Hinsicht niemanden kränken kann. Will man sehr nett sein, so kann man den Autor brieflich auf seine Fehler aufmerksam machen und ihn zur Nachprüfung und Correctur auffordern. Ist der betreffende Autor aus irgend einem Grunde nicht bereit, diese Correctur selbst vorzunehmen, so ist es Pflicht desjenigen, der den Fehler fand, die Sache richtig zu stellen. Anders zu handeln, ist für den ehrlichen Forscher unmöglich und die Kieffer'sche Legende von der Schonung meiner Person wirft kein gutes Licht auf ihn. Denn seine Erklärung heisst in ehrlichem

Deutsch: Hättest du mich in Ruhe gelassen, so hätte ich deine Fehler verschwiegen!

7. Eier. H. K. behauptet, dass meine Angabe, die Eier gewisser Cecidomyiden seien kugelig, unrichtig sei. Ich habe mitgeteilt, was ich damals glaubte gesehen zu haben. Dem Irrtume sind wir alle unterworfen und so ist es immerhin möglich, dass ich mich seinerzeit geirrt habe. Aber H. K. kann, will er ehrlich sein, nur sagen: „Ich halte diese Angaben für unrichtig!" da er meine Angaben nicht nachprüfen konnte. Ich habe ferner sicher nichts dagegen einzuwenden, wenn sich H. K. zur Fahne Rudow's schlägt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Künckel d'Herculais beschäftigt sich eingehend mit der Eiablage der Wanderheuschrecken (*Pachytylus*, *Stauronotus* u. s. w.). Zunächst betasten die Thiere vermittelst der Anhänge des Hinterleibes das Terrain. Erweist sich dasselbe als günstig, so wird mit Hülfe der Spitzen jener Anhänge und zwar mit ziemlicher Schnelligkeit ein Loch gegraben. Der Darm wird dabei voll Luft gepumpt, wodurch das Abdomen eine ziemliche Steifheit und Festigkeit erhält. Die vier Anhänge verrichten bei diesen Operationen eine doppelte Funktion. Zusammengelegt bilden sie einen stafelförmigen Bohrapparat, durch allmähliche Annäherung und Erweiterung schieben sie die Sandkörnchen auseinander, andererseits verhindern sie das Zurückfallen derselben. Auf diese Weise kommen circa 8 cm tiefe Löcher zustande, obgleich die Abdominallänge selbst nur 5 cm. beträgt. Ist das Loch fertig, so werden die Anhangsgebilde weit von einander gestreckt und die Eiablage beginnt. Zuerst fliesst eine klebrige Masse ab, die die alsdann folgenden Eier dicht einhüllt. Selbst nach dem Aufhören der Eiablage, dauert die Absonderung dieser Schleimmasse noch weiter fort, hüllt die Eier gleichmässig ein und bildet schliesslich einen schaumigen Propf, der das Loch schliesst. (Siehe: Mécanisme physiologique de la ponte chez les Insectes Orthoptères de la famille des Acridides. Rôle de l'air comme agent mécanique et fonctions multiples de l'armure génitale, in Compt. rend. Acad. Sc. Paris, T. 119, Seite 244—247).

Derselbe Verfasser widerlegt einen Ausspruch, der sich in den Hadis findet. Eines Tages fiel, so lauten dieselben, eine Heuschrecke zu den Füssen Mahomets nieder, auf deren ausgebreiteten Flügel der Prophet in hebräischen Lettern folgendes geschrieben